

Johannes Göderitz

Habekost, Heinrich

Veröffentlicht in:
Abhandlungen der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft Band 29, 1978,
S.140-143



Verlag Erich Goltze KG, Göttingen

Johannes Göderitz

* 24.5.1888 † 27.3.1978

Nachruf der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft,
in der Plenarsitzung am 13. Oktober 1978 vorgetragen

Von **Heinrich Habekost**

Am 27. März 1978 ist Johannes Göderitz verstorben. Wenige Wochen nach seinem Tode hätte er seinen 90. Geburtstag gefeiert. Die Vorbereitungen für eine gebührende Ehrung für ihn aus diesem Anlaß liefen bereits. Es sollte allerdings kein Fest mit lauten Feierlichkeiten und wortreichen Lobreden werden, sondern – ganz in seinem Sinne – ein Tag der Bestandsaufnahme und des Ausblicks, so wie Göderitz es zu formulieren pflegte: „daß es nützlich sein möge“. Laudationen über seine Person und sein Werk hatte er sich genügend anhören dürfen. Aber sie hatten ihm immer nur gefallen, wenn der ihn Ehrende es verstand, das ‚à quoi bon‘ seiner Tätigkeit herauszustellen und weniger seine Person.

Göderitz hatte sein Leben und nicht nur seine berufliche Aufgabe dem Städtebau verschrieben, wobei er darunter mehr als nur Gestaltung und räumliche Ordnung eines Gemeinwesens verstand. Schon um die Zeit des 1. Weltkrieges erkannte er die Notwendigkeit, soziale Bedürfnisse, kulturelle Anforderungen und Probleme der Gesundheit sowie der Erholung in seine planerischen Überlegungen mit einzu beziehen. Mit derartigen Forderungen war er seiner Zeit zwar um Jahrzehnte voraus, er stieß aber anfangs auf wenig Verständnis.

Er war am 24. Mai 1888 in der Nähe von Bitterfeld geboren, hatte in Halle das humanistische Gymnasium besucht und von 1908 bis 1912 an der Technischen Hochschule Charlottenburg Architektur studiert. Seine Regierungsbauführerzeit bei der Regierung in Potsdam wurde durch den Kriegsdienst unterbrochen, seine große Staatsprüfung legte er 1919 ab.

Dann holt ihn Bruno Taut 1921 als Magistratsbaurat nach Magdeburg. Ein schwerer Start für einen jungen Baubeamten, wenn man bedenkt, daß der Anfang der 20er Jahre gekennzeichnet ist von einer grenzenlos wütenden Inflation, daß diese Zeit aber in starkem Maße erfüllt ist von der Suche der jungen Generation nach der richtigen Ausdrucksform und vor allem dem inneren Wert einer frischgebackenen Demokratie. Von Magdeburg bis nach Dessau und Weimar, wo man versuchte, neue Konzepte für kommunales Zusammenleben zu entwickeln, ist es nicht weit. Und es ist nicht verwunderlich, daß Göderitz in seiner Magdeburger Zeit unter den sogenannten „Modernen“ des Städtebaues einen festen Platz einnimmt. 1927 wird er Stadtbaurat von Magdeburg und außer weit beachteten neuen Wegen im gemeinnützigen Wohnungsbau, die allerdings zum Teil von Bruno und Max Taut noch

stammten, schafft er Neuzeitliches wie z.B. die neue Magdeburger Stadthalle, das sich dem historischen Kern der Stadt sinnvoll einfügt. Weiten Widerhall fand damals sein Aufruf zu „Farbe im Stadtbild“, eine Aufforderung, die er in Magdeburg ausgezeichnet praktizierte. Wenn die Erbauer des Märkischen Viertels in Berlin 35 Jahre später doch wenigstens etwas aus diesem Beispiel gelernt hätten. Heute erst wissen wir wieder zu schätzen, was sinnvoll angewandte Farbe für ein städtisches Image ausmacht. 1929 übernimmt der Baudezernent von Magdeburg dort auch noch das Dezernat des städtischen Theaters und Orchesters, für den Humanisten Göderitz eine reizvolle Aufgabe, von der er später auch noch gern gesprochen hat, die allerdings zu Anfang der 30er Jahre im gesamten deutschen Reich voller Nöte und Schwierigkeiten steckte.

Und dann kam die schwere Zeit für Göderitz. Ein Demokrat, der noch dazu ‚in Kultur machte‘ und nicht bereit war, sich extremen nationalen Parolen anzuschließen, war ab 1933 als Beamter unhaltbar. Er wurde aus städtischen Diensten entlassen und war zunächst 1934/35 als Privatarchitekt in Magdeburg tätig. Ab 1936 lebt er quasi im Exil in Berlin als Geschäftsführer und wissenschaftlicher Sachbearbeiter der Deutschen Akademie für Städtebau, Reichs- und Landesplanung. Unter dem Schutz von Reinhold Niemeier beschäftigt er sich mit verschiedenen wissenschaftlichen Arbeiten des Bau- und Bodenrechts, der Stadtgesundheit, der Ausbildung von Architekten und ab 1942, als das Unheil sich überall abzuzeichnen begann, mit rechtlichen und technischen Problemen des Wiederaufbaus zerstörter Städte. Wenn man die von ihm aus dieser Zeit stammenden Referate, Gutachten und Richtlinien durchsieht, so muß man feststellen, daß er sehr fleißig gewesen ist, aber er hat damals offensichtlich auch durch seine Arbeiten über die Theorie des Städtebaus die Grundlagen für seine spätere Lehrtätigkeit geschaffen.

Mit dem unseligen Ausgang des letzten Weltkrieges kommt für den inzwischen 57 Jahre alten Junggesellen Göderitz eine Flutwelle von Aufgaben über ihn, wie sie kaum zu bewältigen zu sein scheint. 1945 wird er angesichts eines Trümmerberges von mehreren Millionen Kubikmetern Stadtbaurat in Braunschweig. Er wird Professor an der Technischen Hochschule in Braunschweig, führt die Aufgaben der Akademie für Städtebau weiter, wird Prüfer der Baureferendare beim Oberprüfungsamt, gründet die Bezirksgruppe des Architekten- und Ingenieurvereins Braunschweig und übernimmt deren Vorsitz, ist Mitglied der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft und Vorstandsmitglied des Kunstvereins Braunschweig, und das alles zu einer Zeit, wo auf der Lebensmittelkarte des Normalverbrauchers 25 g Fett und 50 g Fleisch pro Woche zugeteilt wurden. Dem erfahrenen Praktiker und kulturell hochstehenden Architekten hat die Stadt Braunschweig neben vielem anderen die Erhaltung und den Wiederaufbau ihrer Traditionsinseln zu verdanken. Er war es zum Beispiel, der den Altstadtmarkt in seiner heutigen Form schuf, der den Platz bis an das Gewandhaus freilegte, dieses wiederaufbaute und dem nachgebildeten kleinen Brunnen auf dem Platz den richtigen Standort gab. Aber der erfahrene Praktiker des Städtebaus wurde nicht nur in Braunschweig gebraucht. Und so finden wir ihn beim Wiederaufbau eines neuen Rechtsstaates in fast allen Gremien, die an der

neuen städtischen Ordnung arbeiten, im Deutschen Städtetag, in der Zweizonenverwaltung, in den Aufbauministerien von Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen und später auch im Bundesbauministerium. Sein klarer Geist und sein fachlicher Überblick haben die ersten Aufbaugesetze der norddeutschen Länder wesentlich inspiriert, aber auch das Bundesbaugesetz von 1960 mit beeinflußt und sogar noch Mitte der 60er Jahre über das Städtebauförderungsgesetz wesentliche Ausstrahlung auf die heutige Stadterneuerung ausgeübt.

Die Position des Hochschullehrers Göderitz ragt weit über die normale Tätigkeit eines Honorarprofessors hinaus. Von 1945 bis 1953 war er zwar Lehrbeauftragter, aber er hatte volles Stimmrecht in der Fakultät für Bauwesen und vertrat das Lehrgebiet Landesplanung, Städtebau und Wohnungswesen ganz allein. Bis 1960 hat er dann den Lehrstuhl vertretungsweise allein geführt und ist in dieser Zeit sogar 2 Semester lang Abteilungsleiter der Abteilung für Architektur gewesen. Nach 1960 war er wieder Lehrbeauftragter für Raumordnung und Landesplanung. Die ersten studentischen Jahrgänge nach dem letzten Krieg waren wohl ganz allgemein besonders reale und fleißige Studierende. Dies muß aber besonders für den Kreis um Göderitz gegolten haben, denn es sind weit über 1000 Architekten, die bei ihm die Kunst des Städtebaues und die Methoden der Stadtplanung gelernt haben, und unter diesen hält ein engerer Kreis teils sehr arrivierter Architekten und Ingenieure heute noch als seine Schülerschaft in engem Kontakt zusammen. Die Ausbildung des Nachwuchses war ihm aber auch immer Herzensangelegenheit. Viele seiner Schriften setzen sich mit Nachwuchsfragen und mit der Fortbildung der im Beruf tätigen Stadtplaner auseinander. So erreicht er es, daß die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung in München ein eigenes Institut für Städtebau und Wohnungswesen einrichtet, das nur zur Fortbildung von Praktikern arbeiten soll und dessen Direktor er 1960 bis 1962 ist.

Wollte man die wissenschaftlichen und publizistischen Leistungen von Göderitz nur annähernd würdigen, so würde dies den Rahmen eines kurzen Nachrufes bei weitem sprengen. Die Würde des Ehrendoktors der Technischen Universität Berlin, der Ehrensator der Technischen Universität Braunschweig, seine Ehrenmitgliedschaft in der Deutschen Akademie für Städtebau sind Ergebnisse eines langen Lebens mit wissenschaftlichen Erfolgen. Die Deutsche Bundesregierung hat seine Leistungen für den Wiederaufbau mit dem Großen Bundesverdienstkreuz anerkannt. Dazu kommen Ehrungen, Preise und Plaketten in großer Zahl. Ich möchte nur ein Beispiel seiner wissenschaftlichen Tätigkeit erwähnen; sein Buch „Die gegliederte und aufgelockerte Stadt“, das er zusammen mit Rainer und Hoffmann herausgegeben hat, ist wohl das einzige Leitbild in der Stadttheorie, das sich gehalten hat, und dem wir heute nach über 20 Jahren noch wertvolle Anregungen für die Stadtplanung entnehmen können.

Wer Johannes Göderitz gekannt hat, muß immer wieder erstaunt sein darüber, daß sich hinter dieser bescheidenen, zurückhaltenden Natur ein so aktiver und scharfsinniger Geist verbarg. Er verkroch sich nicht. Im Gegenteil, wenn es um die Sache ging, wußte er zu argumentieren und auch zu überzeugen, weil er seine Gedanken

vorher geordnet und überlegt hatte. Die Autorität, die er überall genoß, entsprang der Klarheit und Weitsicht seiner Gedanken, niemals einem kraftvollen Auftreten. Eine gewisse Würde war ihm offensichtlich angeboren, denn sie verließ ihn nie. Dabei war er weit davon entfernt, etwa arrogant zu sein. Im Gegenteil, der vornehme Herr hatte beste Kontakte zu allen Kreisen, aber Respektlosigkeit wurde durch seine Ruhe und Sachlichkeit sehr schnell in ihre Schranken verwiesen. Göderitz war ein Mensch von hohen Gaben, die er auch zu nutzen verstand und zu Leistungen umsetzte, deren Werke sein irdisches Leben überdauern. In der Praxis und in der Wissenschaft hat er ein wertvolles Erbe hinterlassen, das zu studieren und dem nachzueifern sich lohnt. Möge solch ein Studium in seinem Sinne nützlich sein.